

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Landesbischof in Dresden.

und **Dr. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 5.

Leipzig, 27. Februar 1925.

XLVI. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: M. 1.— monatlich. Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: M. 3.— und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweispaltige Petitzelle 30 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 18. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Wiener, Harold M., Early Hebrew History and other studies.

Haering, Theod., Dr., Philosophie der Naturwissenschaft.

Stange, Karl, D., Jesus der Heiland.

Aner, Karl, Lic. th., Dr., Das Vaterunser in der Geschichte der evangelischen Frömmigkeit.

Göttler, Josef, Dr., System der Pädagogik im Umriß.

Waubke, Arnold, In Luthers Spuren.

Volgt, Johannes, Führen und Fördern.

Gros, Erwin, Im Frieden Gottes.

Lanner, Alois, Dr., Deutsches Laienbrevier.

Psalmen, Hymnen und Gebete.

v. Dryander, D. Ernst, Deutsche Predigten aus den Jahren vaterländischer Not.

Conrad, Dr. Paul, Freude und Friede.

Körner, E., Lic. theol., Vom „Kinderglauben“.

Hermelink, Heinrich, Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart, vornehmlich in Deutschland.

Refer, Karl, Der Heiland.

von Weber, Karl Maria

Der Heimat treu!

Neueste theologische Literatur.

Wiener, Harold M. (M. A., LL. B.), **Early Hebrew History and other studies.** London 1924, Rob. Scott (117 p.)

Den Londoner H. M. Wiener kennt man am meisten von seinen Arbeiten zur Pentateuchkritik, wo er desultorisch, weil niemals alle Seiten des Problem berücksichtigend, gegen die Urkundenhypothese kämpft. Aber es ist jetzt nicht das erste Mal, daß er auch das Gebiet der Geschichte bearbeitet. Namentlich über das Datum des Auszugs hat er gehandelt. Jetzt aber wendet er sich in dem oben angezeigten Buche zunächst der früheren hebräischen Geschichte zu, und in diesem weiten Gebiete hat er auch wieder einen allgemeinen Gegenstand sich zur Behandlung ausgesucht. Nämlich „Faktoren“ will er suchen, die in der Bewegung der althebräischen Geschichte eine Rolle gespielt haben. Natürlich denkt der Leser, daß da besonders von der göttlichen Offenbarung, vom Glauben und Unglauben der einzelnen Personen und Kreise Israels, vom Einfluß der mit Israel zusammenstoßenden Völker, von den Strafgerichten und Befreiungstaten Gottes die Rede sein werde. Aber da sieht der Leser sich getäuscht. Den Hauptfaktor, der den Lauf der althebräischen Geschichte bestimmte, findet Wiener in der „Centrifugalkraft“, und wie tritt diese auf? Nun Abram trennt sich von seinen Brüdern, dann Lot von Abram, ferner Ismael von Isaak, Esau von Jakob (p. 2). Welche äußerliche Betrachtung des Ganges der Geschichte Israels! Also Verheißung und Glaube sind nicht mehr Regulatoren des Verlaufs der Geschichte von Abrahams Nachkommen. Diese beiden Mächte bestimmen nicht mehr das Bleiben im Lande der Verheißung bzw. die Ausscheidung aus diesem Lande. Ebenso oberflächlich ist die Betrachtung des Ganges der israelitischen Geschichte auch weiterhin, wenn die Untreue gegen den Offenbarungsgott, deretwegen der Stamm Ruben bitter verspottet und die Stadt Meroz mit einem Fluche bedacht wird (Ri. 5, 15 f. 23), auf „Centrifugalkraft“ zurückgeführt wird (p. 21). Wie ganz äußerlich ist es auch, wenn über Gideons Ablehnung der Fürstenwürde (Ri. 8, 23) gesagt wird: „Da zeigte sich die öffentliche Meinung noch nicht reif für die Aufrichtung einer Monarchie“ (p. 22). Da wird ja abermals ein

Hauptnerv der älteren Geschichte Israels übersehen. Dieser lag in der Spannung zwischen dem alten Verfassungsideal, wonach der himmlische König Israels auch dessen einziger König sein sollte (Ex. 15, 18 usw. in Theol. des A. Ts. 1923, 90 f.) und zwischen der Neigung einer weltförmigen Masse, die einen König wie alle Heiden haben wollte (1 Sam. 8, 5). Auch Rivalität zunächst des mittleren Hauptstammes Ephraim gegen den Stamm Juda bildete einen starken Faktor in der Bewegung der Geschichte des alten Israel (Ri. 8, 1; 12, 1 usw.) Aber was soll hier „Centrifugalkraft“? Das heißt nur, ein neues Kraftwort wählen, und man wird an den Satz im „Faust“ erinnert: „Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“. Die Erforschung der treibenden Kräfte der althebräischen Geschichte wird dadurch nicht gefördert.

Im zweiten Hauptteile seines Buches sucht Wiener „das Gesetz der Veränderung in der Bibel“ (nämlich des Juden) ans Licht zu stellen. Also er will nachweisen, wer und mit welcher Autorität er am gegebenen Gesetze geändert hat. Das ist sicherlich ein wichtiger Gegenstand der Untersuchung. Wie weit hat W. sie gefördert? Nun er gibt richtig zu, daß schon Mose Gesetzesbestimmungen geändert hat, und daß später autoritative Persönlichkeiten Gesetzesänderungen vornehmen durften, was für einen orthodoxen Juden schon eine wichtige Sache ist (vgl. meine Nachweise über Maimonides u. a. in Theol. A. Ts. § 95, 2). Aber dies verdirbt er wieder, indem er die von David vorgenommene Einführung der Musik in den Gottesdienst (1 Ch. 16 [17], 4 ff.) mit der Ersetzung des Brandopferaltars durch einen nach damaszenischem Muster gebauten Altar, die Ahas im Dienste Assyriens vornahm (2 Kön. 16, 10—18), auf die gleiche Stufe stellt (p. 64). Ebenso unrichtig faßt er „die Satzungen, die nicht heilsam“ (Hes. 20, 25 f.) schlankweg als die Anordnung der Kinderopfer für den Moloch (p. 67 f.), ohne sich um eine andere Möglichkeit der Auffassung jener schwierigen Prophetenworte (vgl. die Erörterung in Gesch. d. altt. Rel. 1924, 233 f.) zu kümmern. Welche Abweichung von dem Urteil, das über beide Texte von den die

prophetische Religion Israels vertretenden Geschichtsschreibern gefällt wurde (2 Kön. 16, 2. 18 b; 21, 6 ff.)!

Endlich in einem dritten Abschnitt will er darstellen, was die hebräische Bibel über soziale und individuelle Verantwortlichkeit lehre. Da bespricht er Ex. 20, 4 f. usw. Aber gleich bei dieser Stelle hat er nicht erkannt, daß die Kinder im Bereiche derer, die Gott hassen (= nicht lieben), weil sie den Gegensatz zu den Kindern der Gottesliebhaber bilden, als selbst sündige Wesen gemeint sind. Die darüber in *Gesch. d. alt. Rel.* 1924, 230 f. 429. 435 f. gegebene Untersuchung, in der auch die Ansichten anderer neuester Darsteller geprüft sind, kann hier unmöglich wiederholt werden. Wiener hat darauf nicht geachtet, aber ohne die kritische Berücksichtigung der Urteile der Mitforscher entbehren die Behauptungen naturgemäß der wissenschaftlichen Schärfe, und wer sich selbst nicht um die Arbeiten der Mitforscher kümmert, hat strenggenommen auch kein Recht, daß die Mitarbeiter seine Äußerungen beachten. Ed. König-Bonn.

Haering, Theod., Dr. (a. o. Prof. der Philosophie in Tübingen), *Philosophie der Naturwissenschaft.* München 1923, Rösl & Cie. (788 S. gr. 8).

Das Buch des scharfsinnigen und sehr fruchtbaren Tübinger Philosophen, des Sohnes des ehrwürdigen Seniors der systematischen Theologie, hat schwerlich in den Kreisen der Theologie schon die Beachtung gefunden, die es verdient. Und es verdient recht dankbare Beachtung. Alle Auseinandersetzung der Theologie mit der Naturwissenschaft muß heute aufrufen auf der Erkenntnis des Abstraktionscharakters des naturwissenschaftlichen Denkens. Darin liegt Rickerts erstes und größtes Verdienst, ihn für alle, die sehen wollen, eindrücklich gemacht zu haben. Erst durch diese kritische Erkenntnis, aus der die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung deutlich werden, wird die Bahn frei gemacht für naturphilosophische Versuche, zu denen spekulationsmutiges Denken, aber wohl auch schlichte religiöse Weltbetrachtung sich erhebt. Haering hat m. E. das nicht gering zu schätzende Verdienst, den Abstraktionscharakter an den Ergebnissen der anorganischen Naturwissenschaft aus reicher Fühlung mit ihrer Arbeit in stufenmäßigem Fortschritt zu verfolgen. Dadurch wird der bequeme Einwand, es handle sich um eine Vergewaltigung der Naturwissenschaft durch ein ihr aufgezwungenes logisch-methodisches Schema (die „generalisierende“ Begriffsbildung Rickerts), endgiltig abgeschnitten. Und die eigene Verwertung des Ertrags der Arbeit, die H. schon im Untertitel andeutet: „Zugleich eine Rehabilitierung des vorwissenschaftlichen Weltbildes“, muß auch einem Widerstrebenden klar machen, daß die Grunderkenntnis wirklich nicht hängt an dem Transzendentalismus oder Kantianismus besonderer Gestalt, wie ihn Rickert vertritt und in seinem System ausgebaut hat. H. redet zu Naturwissenschaftlern, zu allen denen, „welche imstande und geneigt sind, sich über die unendlichen Einzelheiten der exakten Wissenschaften zu der Frage nach deren allgemeinstem und einheitlichem Sinn zu erheben“ (S. 9). Ihnen kann und will er helfen von dem Aberglauben der naturwissenschaftlichen Weltanschauung, der das mechanistische Weltbild die objektive Darstellung der Wirklichkeit ist. Aber er hat den Versuch unternommen, „die Ergebnisse der Naturwissenschaft wirklich einmal ganz ohne jede Benützung der wissenschaftlichen, insbesondere auch der mathematischen Formelsprache, wenn auch in durchgängiger Beziehung auf sie, abzuleiten und im Sprachgebrauch des nichtwissenschaftlichen

Menschen darzustellen“ (8). Um so mehr darf er auch bei uns Theologen auf Beachtung rechnen. Die Bedeutsamkeit seiner Feststellungen erhellt schon aus allgemeinsten Wiedergabe.

Das Ideal des naturwissenschaftlichen Erkennens wird dahin bestimmt (S. 98): „Die anorganisch-materielle Wirklichkeit wird in ihrem Tatbestand am tiefsten und damit exaktesten im Ganzen wie im Einzelnen, wie die Erfahrung gezeigt hat, dann verstanden, wenn und soweit sie stets als das Produkt gesetzmäßiger, rein quantitativ-räumlicher Umsetzungen (Bewegungen) letzter, unveränderlicher Baubestandteile der Materie verstanden wird“. Wir verfolgen mit einer gewissen Spannung an den sehr eingehenden Darlegungen des 2. Teils (S. 135—581) die fortschreitende Durchführung des Ideals: die Ausschaltung der Kraft, die Ausschaltung der Materie, die Ausschaltung der räumlichen Qualitäten, die Ausschaltung der zeitlichen Qualitäten. Das Ergebnis ist die „Arithmetisierung“ der Welt durch den Physiker (556). „So sind denn physikalisch alle die mannigfachen Bestimmungen des vorwissenschaftlichen Weltbildes, die sinnlichen Qualitäten i. e. S. wie die räumlichen und zeitlichen Bestimmungen der materiellen Gegenstände auf reine Zahlenverhältnisse im Sinne eines bloßen Wievielmalmehr einer Energiegröße reduziert und damit in Wahrheit ausgeschaltet. Auch sofern noch benannte Zahlen vorkommen, insbesondere zahlenmäßige Verhältnisse von Masse, räumlichen Strecken und Zeitdauern (m, l, t), kommen diese, wie wir gesehen haben, in Wahrheit eben doch nur noch in ihrer Funktion als Faktoren (Funktionen) des rechnerischen Äquivalents von Energieintensitäten in Betracht“ (554). Da nur die letzte Vollendung des naturwissenschaftlichen Denkens soweit fortschreitet, so gibt es innerhalb der Naturwissenschaft eine „Stufenreihe von Abstraktionsgraden“ je nach der Annäherung oder Entfernung von der Fülle der empirischen Bestimmungen (573). Aber am Ziel ist eben die Richtung der ganzen Bewegung deutlich (für Einzelanwendung der Erkenntnis vgl. etwa S. 359 über das Kraftfeld als „eine angenehme und zugleich anschauliche rechnerische Vereinfachung, ein Symbol“ zur Berechnung des Energiewertes). Die auf die letzten Folgerungen eingestellte Klärung ermöglicht eine klare Wertung. Der Untertitel hat die „metaphysikalische“ Beleuchtung angedeutet. Da das naturwissenschaftliche Weltbild „als ein methodisches Abstraktionsprodukt aus dem reicheren und die Wirklichkeit in diesem Sinne adäquater erfassenden vorwissenschaftlichen Weltbild“ verstanden werden kann, ja muß, so ist zwar nicht streng bewiesen, daß die Wirklichkeit im absoluten, von unserem Vorstellen und Denken unabhängigen Sinne, Kräfte, Qualitäten usw. besitze“, aber das ist zu sagen, „daß absolut nichts an den Ergebnissen der Physik so gedeutet zu werden braucht, daß es gegen diese Annahme sprechen müßte“ (692). Es ist recht lehrreich, wie gegenüber der auf Joh. Müller zurückgehenden herrschenden Anschauung von der spezifischen Energie der Sinnesorgane die „Objektivität“ der Farbe in Anspruch genommen wird (655 f). Der Unterschied von „sekundären“ und „primären“ Eigenschaften gleicht sich ja bei Durchführung der Abstraktion aus (632 ff), und der Gedanke der „prästabilierten Harmonie“ zwischen Erkenntnisorganen und -formen einerseits, Welt andererseits, den die Durchführung der Gesetzmäßigkeit fordert (587), kommt allem Erkennen zugute (vgl. 641). Für uns Theologen hat diese Rettung des vorwissenschaftlichen Weltbildes — sie führt notwendig in erkenntnistheoretische und metaphysikalische Erwägungen, denen die Theologie als solche

ebenso objektiv gegenübersteht, wie einer weniger realistisch gestimmten Erörterung — deshalb Bedeutung, weil sie an der empirischen Welt der „Materie“ die Abstraktion des naturwissenschaftlichen Denkens anschaulich macht. Mit dem Nachweis dieser Abstraktion ist die kritische Wendung gegen all das Wirkliche, an dem die Theologie als Sachwalterin des Glaubens hängt, gerichtet. Auch darauf lenkt das Buch mit sehr erfreulicher Bestimmtheit die Blicke. „Wenn wir sagten, daß es für die Physik geradezu gleichgültig sei, daß und ob es qualitative Bestimmungen der Materie gebe, so daß ein Blinder z. B. ihre Optik ebenso erfassen könne, so gilt dasselbe auch von allem Nichtmateriellen (in allen seinen Unterarten —, also als Psychisches, Geistiges, wie als Transzendentes) wie von allem Nichtgesetzlichen, also Einzigartigen, wirklich Individuellen. Gibt es wirklich auch solches — die Physik würde dennoch darüber nichts befinden können; denn für sie wäre es nicht vorhanden“ (689). Was der letzte Satz für die Apologetik, für alle Geisteswissenschaft in ihrer Selbstbehauptung bedeutet, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Man möchte noch manches Einzelne würdigen, wie etwa die Folgerungen für den Sinn der Einsteinschen Theorien (S. 699—788); das Beigebrachte wird genugsam das Urteil des Anfangs, d. h. den warmen Dank für dies Buch begründen.

Weber-Bonn.

Stange, Karl, D. (Professor d. Theol. in Göttingen), **Jesus der Heiland.** Predigten. Gütersloh 1924. Bertelsmann. (VIII 274 S. 8). Kart. 4,50 M.

Verfasser charakterisiert in der „Vorbemerkung“ selbst seine Predigtart. Er sieht die Hauptaufgabe der Predigt darin, „daß sie das durch Jesus in die Welt gebrachte Leben fortpflanzen und pflegen hilft. Deshalb muß sie in erster Linie das Bewußtsein von der Eigenart dieses Lebens im Unterschied von allem übrigen wecken. Insofern wendet sich die Predigt an das Verständnis und die Einsicht des Hörers. Die folgenden Predigten tragen dem entsprechend einen lehrhaften Charakter. . . . An dem durch Jesus in die Welt gebrachten Leben können wir nur dann Anteil gewinnen, wenn wir das Schriftzeugnis rückhaltlos zur Geltung kommen lassen. Deshalb ist die Vertiefung in den Text wichtiger als die sogenannte Anwendung. . . . Die christliche Predigt soll nicht ein Wiederhall des Zeitbewußtseins sein, sondern nur Dolmetscher des Wortes.“ Auch wer dieser homiletischen Theorie nicht völlig zustimmte, wird zugeben, daß damit eine unentbehrliche Seite der Predigt und ein Stück ihrer Aufgabe getroffen wird, für das gerade in unserer Zeit, vollends auf einer Universitätskanzlei, ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Wer wollte leugnen, daß die einseitig „erbauliche“ Einstellung der Predigt — schon durch die nun einmal überkommene und immer noch fortwirkende schwächliche Fassung dieses Begriffs — den ernstesten Gedankeninhalt, und daß die Einstellung auf das Zeitbewußtsein die Schriftmäßigkeit benachteiligt hat. Dem gegenüber wirken St's Predigten geradezu erfrischend und nun erst recht — zeitgemäß. Viele Zeitgenossen schmachten danach, von dem Zeitbewußtsein loszukommen, das sie elend gemacht hat. Die Wirkung der St'schen Predigten liegt in ihrer strengen Sachlichkeit, ihrem sachlichem Gehalt. Dieser Prediger hat etwas zu sagen, was jedesmal ins Zentrum des christlichen Glaubens und Lebens führt, und doch nicht in den *viae tritae* einhergeht, was „Lehre“ ist, aber keineswegs Dogmatik, am wenigsten eine popularisierte, auch nicht Ethik, sondern Lehre von dem Leben, das Christus hat und gibt. Er ist

kein „erbaulicher“ Prediger und erbaut doch in dem tieferem Sinn, daß hier wirklich Bausteine zum Aufbau einer christlichen Heilerkenntnis gelegt werden; er nimmt stark das Nachdenken in Anspruch und wie weiß er doch Herz und Gewissen zu fesseln, nicht durch Anwendung und Ansprache ad hoc, sondern durch die Gewalt der vorgetragenen Sache! In jeder Predigt wird ein Satz aufgestellt, der ja bisweilen zuerst etwas lehrhaftig anmuten mag (vergl. z. B. S. 94 ff über Luc. 13, 10—17: „Zwischen unsrer Frömmigkeit und unsrem Leben besteht ein unauf löslicher Zusammenhang“), der sich dann aber immer als eine fruchtbare Wahrheit erweist, die in einer strenggeschlossenen Gedankenfolge durchgeführt wird. Man merkt dabei den geschulten Systematiker, der doch nichts weniger ist, als ein abstrakter Denker, sondern im Bereiche des inneren Lebens so gut zu Hause, wie in dem der Wissenschaft. Der Prediger ist tief durchdrungen von der spezifischen Eigenart und dem absoluten Wert dessen, was Christus ist und gibt, und macht das geltend gegen allen Idealismus und modernen Religionsersatz. Vergl. was über den Idealismus gesagt wird (S. 72): „Alles Streben nach den Idealen führt den Menschen nicht über den Kreis des eignen Lebens hinaus. . . . Das sieht man daraus, daß alle Begeisterung für das Ideal zur Leidenschaft wird, wenn sie auf Widerstand stößt. . . . Das Christentum unterscheidet sich von allen menschlichen Idealen dadurch, daß es nicht eine Steigerung unsres eignen Lebensgefühls in uns wirken will, sondern in der Hingabe an den andern das Ziel und den Inhalt unsers Lebens sieht.“ Er liebt es dabei, Sätze in absoluter Form, vielleicht in bewußter Einseitigkeit, auszusprechen, unbekümmert um möglichen Mißverständnis, — vielleicht will er manchmal geradezu Anstoß geben. Vergl. was über den Zweifel gesagt wird (S. 228): „Wir sind allerdings wohl der Meinung, daß der Unglaube und der Zweifel aus den Einreden und Bedenken unseres Verstandes kommen und vielleicht gar, daß uns die Wissenschaft den Glauben an Gott erschwere. Aber das ist eine verkehrte Meinung. . . . Zweifel und Unglaube haben vielmehr eine viel tiefere Wurzel; sie sind immer eine Folge davon, daß nicht die Liebe, sondern die Selbstsucht in unsern Herzen regiert.“ Oder über das Wunder (S. 27): „Wenn die Wunder der Bibel nicht in Zusammenhang stünden mit der Offenbarung des lebendigen Gottes, dann wäre die Bibel (gerade um ihrer Wunder willen) das beliebteste Buch.“ — Die Textverwendung ist nicht homilienartiges Nachgehen, ein Sichversenken in Einzelheiten, vielmehr wird immer bei evangelischen Texten die ganze Situation oder bei epistolischen der Gesamtgehalt, die Grundstimmung herangezogen. Vergl. die Predigt über die 10 Aussätzigen, die dem Text den Satz entnimmt, „daß das Bekenntnis zu Jesus als dem Heiland nicht bloß Bitte, sondern auch Dank ist“ (S. 13 ff) — sehr feinsinnig exegetisch herausgeholt! — oder die über 1. Petr. 5, 6—11: „Aller Untergang ist neue Weissagung auf das Leben“ (S. 84 ff), wo die Textverwendung in der Verbindung mit dem Grundgefühl des Textes aufgeht.

Ein durchaus männlicher Predigttypus, wie sich auch darin zeigt, daß auf den Appell an das Gefühl, die Stimmung in einem Maße verzichtet wird, wie das für die Predigt nicht allgemeine Regel werden könnte. Nicht jede Zuhörerschaft verträgt solches Vorwiegen des Gedankenmäßigen. Männlich ist auch der Verzicht auf alle rhetorische Kunst, es müßte denn die der Dialektik dazu gerechnet werden. Aber die Beredsamkeit, die aus der Sache ihre Kraft empfängt, wird oft genug fühlbar. —

In der gegenwärtigen Predigtliteratur tritt die Stangesche Sammlung als ein Ton von originaler Kraft und Bedeutung hervor,

den besonders die nicht überhören sollten, die selber zu predigen berufen und von der Schwere dieser Aufgabe durchdrungen sind.
Sup. Peters-Göttingen.

Aner, Karl, Lic. th., Dr. (Privatdozent für historische Theologie in Halle), **Das Vaterunser in der Geschichte der evangelischen Frömmigkeit.** (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge Nr. 109) Tübingen 1924 J.C.B. Mohr (P. Siebeck) 48 S. gr. 8) 1 M.

Aner unterscheidet vier Typen evangelischer Vaterunserwertung, 1. den katechistischen Typ, der besonders vom 16. bis 18. Jahrhundert gegolten hat, von der Reformation bis in den Pietismus hinein. Für ihn hat das VU vor allem pädagogischen Wert, es ist eine Anweisung zum Beten aus dem Munde des „frommen treuen Schulmeisters“ Christus (wozu doch wohl Luk. 11, 1 berechtigt, was übergangen ist); 2. den „symbolistischen“ Typ der Aufklärungszeit, für den das VU den Hauptinhalt des Christentums bedeutet, „Symbol“ des Glaubens ist; 3. den spekulativen des deutschen Idealismus, der seine philosophischen Ideen in das VU hineindeutet; 4. den „monumentalistischen“ der Gegenwart, für den das Herrengebet „ein Bestes, Höchstes, Unüberbietbares ist, zu dem unsere Gebete aufsteigen sollen“, es erscheint hier als höchstes Ziel aller religiösen Erziehung. Alle vier Typen sind, wie es ja auch sonst das Wesen des Types ist, zu allen Zeiten irgendwie da, aber in den genannten Perioden gelangen sie zu ihrer jeweils reinsten Ausprägung. — Der Verfasser stellt sich selbst auf den vierten ein, der mit dem „symbolistischen“ der Aufklärung zweifellos eng verwandt ist. Aner sympathisiert auch sonst mit der Aufklärung, wie sein Buch vom „Luthervolk“ und vor allem seine Monographie Fr. Nicolais zeigt. Die Schrift ist gedankenreich und anregend auch für den, der die Abgrenzung der Typen oder ihre Bezeichnung oder ihre Bewertung nicht zu billigen vermag.

Zu der Bemerkung, daß Luthers Äußerungen über das VU „nur zum Teil originelles Gedankengut in sich bergen“ vgl. meine Ausführungen in der Neuen Kirchlichen Zeitschrift 1915 S. 228 ff (Ars moriendi), ferner A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands II 1890 S. 241. Das „Ergebungsmotiv“ der 3. Bitte (S. 16, Anm. 2) findet sich auch in der VU-Darstellung von L. Richter. G. F. Seiler, Prof. in Erlangen 1770—1807, kann man unmöglich als „einen der bedeutendsten Wortführer der Orthodoxie im Zeitalter der Aufklärung“ bezeichnen, vgl. über ihn Th. Kolde, Die Universität Erlangen 1910, S. 59.

H. Preuß-Erlangen.

Göttler, Josef, (Dr. a. o. Prof. d. Pädagogik a. d. Univers. München), System der Pädagogik im Umriss. 3. neubearbeitete, verbesserte Auflage. Kempten 1924, Kösel und Pustet. (171 S.)

Das Buch des Münchener katholischen Pädagogen ist ein Seitenstück zu Knoke's Grundriß der (evangelischen) Pädagogik (2. Auflage 1902); aber ein Vergleich der beiden Bücher zeigt, wie sehr sich der Strom des modernen pädagogischen Lebens geweitet — nicht immer vertieft — hat, und wie dadurch jene evangelische Handreichung in Rückstand gekommen ist. G. versucht, diesen Strom in ein festes System einzuordnen und damit auch den einzelnen, in ihrer Spezialisierung oft reichlich anmaßlich auftretenden Problemen, Bestrebungen und Reformversuchen Maß und Richtung im Rahmen des Ganzen zu geben; er behandelt die Fragen der Er-

ziehung und des Unterrichts nach folgenden Gesichtspunkten: Wesen und Ziel der Erziehung. Erziehungswerte und Bildungsgüter. Der Zögling. Erzieher und Erziehungsfaktoren. Erziehungsgemeinschaften und Formen. Erziehungsmethode. Das Erziehungswesen. Der erzieherliche Unterricht im besonderen. — Nicht bloß der letzte Abschnitt ist in eine Fülle von Fragestellungen aufgeteilt, die die Fühlung mit der fortschrittlichen Erziehungswissenschaft und mit der jüngsten Literatur bekunden. Die Stellungnahme erfolgt in knapper, klarer, wenn auch vielfach nur andeutender Form, da die ausführlichere Begründung der Leitsätze dem Vortrag des Dozenten vorbehalten bleiben soll. Trotz dieser Kürze ist ein über das Maß leitfadentypischer Schulpädagogik erfreulich hinausgehendes Material gesammelt, und die wichtigen pädagogischen Grundbegriffe sind klar und scharf formuliert. In dem Schriftennachweis bekundet sich eine anerkennenswerte Unbefangenheit, das Ganze stellt eine vom pädagogischen „Verstehen“ geformte und durchdrungene Leistung dar und dünkt mich eine glückliche Vertretung der katholischen Pädagogik vor dem Forum der älteren und eifersüchtigen Wissenschaften.

Eberhard-Greiz.

Waubke Arnold, (Pfarrer in Bielefeld). In Luthers Spuren. Unser Christenglaube auf Grund des Kleinen Katechismus in der Sprache unserer Zeit. 2. umgest. Aufl. Gütersloh 1924, (X, 456 S. gr. 8) 9 Mk.

Diese 2. Aufl. des 1917 zuerst erschienenen, ein leicht westfälisches Gewand tragenden Handbuchs für den Katechismusunterricht hat den Stoff vermindert und zugleich vermehrt. Ersteres betrifft namentlich Illustrationsmaterial, letzteres tritt besonders in den Anlagen zutage. Es ist ein ehrlich Stück Arbeit getan, sage ich mit dem Verf. Auch ist zu loben, wie er sich erfolgreich darum bemüht, der kindlichen Auffassung nahe zu kommen. Die Abneigung gegen Dogmatisches brauchte wohl nicht so weit zu gehen, daß er die wenigen Stellen im Katechismus, die man mit diesem Wort bezeichnen darf, mit offener Ungunst behandelt. Über die Eigenschaften Gottes, deren Besprechung doch dann nur ermüden kann, wenn sie als bloße Nomenklatur behandelt werden, lassen sich sehr wirksame Katechesen halten; und die Aussagen über Jesu Person sind denn doch schon deshalb nicht ganz beiseite zu lassen, weil sie zum Verstehen von Schriftausagen hochwertiger Art von Wert sind.

Der Stoff des Buches ist ein sehr reichhaltiger. Sollte wirklich das, was hier geboten wird, in zwei Jahren wirksam durchgearbeitet werden können? Ich würde den Katecheten glücklich preisen, dem das möglich wäre, hier auch nur das Wesentliche von dem Dargebotenen in zwei Jahren zu genügend sicherer Aneignung zu bringen. Ich muß gestehen, daß mir's kaum möglich sein würde, nur den auf den ersten 14 Seiten behandelten Stoff (Einleitung) innerhalb eines Jahres erfolgreich durchzunehmen, und daß für die in den Anhängen besprochenen Dinge mir jede Möglichkeit einer fruchtbar unterrichtlichen Besprechung fehlt. Allerdings ist dies die Folge der schweren Schädigung des Katechismusunterrichtes in der Schule, die dieser hier in den letzten Jahren fast überall erlitten hat.

Im einzelnen sei Folgendes bemerkt: Wenn erwähnt wird, daß der Eingang der Gebote nach Luther eine wundervolle Verheißung des Vaters unsers Herrn Jesu Christi sei, so hätte sich hiernach die Einleitung zum Dekalog etwas anders gestalten müssen, was auch darum wohl nötig gewesen wäre, weil hierauf

am Eingang des 2. Hauptstückes Bezug genommen wird, s. S. 117. Über Gesetz und Evangelium fehlt eine genauere Orientierung. Die Zwischenstücke zwischen 1. und 2. Hauptstück, s. S. 88—116, halte ich für überflüssig. Dagegen vermisste ich eine Besprechung dessen, was es heißt: „ich glaube“ zu Anfang von Hauptstück 2. Was von des Teufels Gewalt gesagt wird, s. S. 169, ist weder Fisch noch Fleisch. Auch müßte wohl in betreff der Gottheit Christi deutlichere Rede geführt sein. Einen *ordo salutis* hat Luther im 3. Artikel nicht geben wollen. Die Rechtfertigung aus dem Glauben wird nicht erwähnt, s. Sachregister. Berührt ist natürlich vielfach diese Zentrallehre des Evangeliums, s. S. 232, aber längst nicht so eingehend, wie ich das für erforderlich halte. Grade darin, daß der Katechet dieses Lehrstück nicht dogmatisch, sondern in schlicht einfacher Sprache und lediglich ihren religiösen Kern entwickelnd den Kindern verständlich und zu bleibendem Besitz zu machen sich ernstlich bemüht, erblicke ich seine vornehmste Aufgabe. Jedenfalls ist dieses Buch ein recht brauchbares Handbuch für den Katecheten.

August Hardeland-Uslar.

Voigt, Johannes (Pastor in Rückling, Holstein) **Führen und Fördern**, Handbuch für evangelische Jugendarbeit. 3. Aufl. Hamburg 1924, Norddeutscher Männer- und Jünglingsbund. (248 S. gr. 8) 3.60 M.

Ein Sammelwerk nach dem Spruch: Wer vieles bringt . . . Zuerst für Norddeutschland bestimmt, woher auch die meisten Mitarbeiter stammen, ist es doch für die Arbeit im ganzen Reiche brauchbar. Von den 22 Kapiteln scheinen mir besonders wertvoll: Lic. Rendtorff, Was bietet uns die Volksmission?; P. Engelke-Altona, Berufs-Organisationen, Jugendgruppen der politischen Parteien, die vaterländische Erziehung in unseren Vereinen; Pf. Dr. Kertz-Remscheid, Bibelkreise für Schüler höherer Lehranstalten. Im Literaturverzeichnis für christliche Arbeit vermisste ich (z. T. wohl nach Drucklegung erst erschienen!) „Die Treue“, die Auerbacher Bibelumschreibungen, Herrles „Deutsche Jugendbewegung“, Sprangers „Psychologie des Jugendalters“, Leidholds „Freude und Kraft“. Im Ganzen liegt in der bewußten Beschränkung auf die Arbeit an der Jugend, also auf Jugendpflege, so wertvoll diese an sich ist, ein Mangel: Was tut der Vereinsleiter, in dessen Arbeit die Wellen der Jugendbewegung schlagen? Erich Stanges „Weg und Sendung . . .“ ist noch nicht ausgemünzt. Es fehlt (mit Ausnahme der oben genannten) eine grundsätzliche Einstellung auf das andersartige Neue, vor dem wir in unserer Jugendarbeit jetzt stehen: das Eindringen der „Masse“. Damit soll freilich der Dank für die Fülle von wertvollen Fingerzeigen und Handreichungen nicht geschmälert werden.

Gerhard Kunze-Leipzig.

Gros, Erwin (Pfarrer in Gonzenheim [Taanus]), **Im Frieden Gottes**. Ein Jahrgang Predigten. Stuttgart 1924. W. Kohlhammer (VII, 340 S. gr. 8) 5 M.

Erwin Gros ist längst bekannt. Einmal als Volksschriftsteller; ich nenne nur seine Schriften „Lehrer von Hartenhäuser“, „Trotzige Herzen“, „Schwelendes Feuer“, „die letzte Nonne von Walsdorf“, „Bauernpfarrer“, „Elsbet von Helkhoven“ und als Neuestes „Das leuchtende Haus“. Weiter aber auch als Volksprediger. Da sind zunächst seine „Gesammelten Andachten“, die in acht Bänden unter dem Gesamttitel „Auf der Dorfkanzel“ zusammengefaßt sind. Sie haben bis heute hin ihren Ruf

gerade auch bei Dorfpastoren, die aus ihnen die Kunst der Dorfpredigt — reichlich so schwer, wie die Stadtpredigt — zu erlernen hoffen. Weiter erschien dann 1919 der größere Predigtband: „Mit Gott zu Gott“. Alle Bücher haben immer neue Auflagen erlebt. Jetzt liegt ein neuer stattlicher Predigtband vor unter dem Titel: Im Frieden Gottes. Solch Buch braucht nur angezeigt zu werden; dann wissen die weiten Kreise der bisherigen Leser Bescheid. Auch hier spricht zu uns der wahrhaft volkstümliche und dabei doch gedankenreiche bilderreiche Mann. Die Predigten sind gehalten über freie Texte. Um so merkwürdiger ist aber der Mangel, daß nirgends dabei gesagt ist, auf welchen Sonntag die einzelne gehört. Treffend sind zum Teil die Überschriften, z. B. „Vom Triumph des Lebens“ (Ostern), „Muster des Lebens“, „Höhenwanderer“, „Vom Bruder Tod“ (Totengedenktag). Wir wünschen auch dieser Sammlung neue Auflagen.

Landesbischof D. Tolzien-Neustrelitz.

Lanner, Alois, Dr. Deutsches Laienbrevier. Psalmen, Hymnen und Gebete. Mit einem Titelbild. 5—7. Auflage. 14—20 Tausend. Freiburg im Br. 1923, Herder & Co. (VIII u. 280 S. kl. 8).

Hier sind die Psalmen nach der Reihenfolge des neugeordneten Breviers und die der Heiligen Schrift entstammenden Cantica desselben in deutscher Übersetzung zusammengestellt. Im Anhang stehen einige Gebete, die ihre Herkunft von römisch-katholischer Seite nicht verhehlen. Den Psalmen ist im Blick auf die kirchlichen Vorschriften eine Erklärung, die von J. Niglutsch stammt, beigegeben, die aber wegen ihres geringen Umfangs nur wenig bietet. Auffällig ist, daß Psalm VIII, 1 der Name Jahve gebraucht ist und daß Psalm CXIX über den einzelnen Strophen die hebräischen Buchstabennamen stehen, als ob die Leser des Laienbreviers damit etwas anfangen könnten. Im übrigen ist das Büchlein ein Zeichen, daß auch die katholische Kirche anfängt, der Gemeinde die Bibel ganz oder teilweise zugänglich zu machen, und für uns Evangelische eine Mahnung, mehr wie bisher an der Pflege echten Gebetsgeistes zu arbeiten.

Theobald-Nürnberg.

Kurze Anzeigen.

v. Dryander, D. Ernst, Deutsche Predigten aus den Jahren vaterländischer Not. (Mit Bildnis.) Zusammengestellt von Lic. Carl Grüneisen, Pfarrer in Berlin-Lichterfelde. Halle a./S. 1923, C. Ed. Müller (Paul Seiler) (VII, 167 S. gr. 8).

Conrad, Dr. Paul, Geh. Oberkonsistorialrat, Pfarrer der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisgemeinde in Berlin. Freude und Friede. Evangelische Zeugnisse. 1924, Verlag der Schriftenvertriebsanstalt Berlin SW. 68. 220 S. 4 M.

Der Band von Dryander enthält 23 Predigten und Reden aus den Jahren 1918 bis 1922, als Anhang sind hinzugefügt eine Ansprache im Neuen Palais vom 14. November 1918, die im Hause Doorn nach dem Heimgang der Kaiserin und die bei der Trauerfeier in der Rotunde im Neuen Garten in Potsdam gehaltenen Ansprachen. Der Conradsche Band bietet die 53 Sonn- und Festtagspredigten des Jahres 1923.

Es hat einen eignen Reiz, diese beiden Predigtsammlungen, die dem Rezensenten gleichzeitig zuzugingen, gemeinsam zu besprechen. Beide Verfasser sind durch ihre amtliche Stellung weit über den Kreis ihrer Gemeinden und Berlins hinaus bekannte, hochgeachtete Persönlichkeiten und Prediger. Beide sind Meister der Form und der Gedanken. Beide stehen auf dem Boden des alten Evangeliums und predigen es in den vorliegenden Sammlungen in einer Zeit tiefster vaterländischer Not, beide durchleiden diese Not in ihrer Seele als wahre Vaterlandsfreunde. Und doch ist zwischen beiden ein bemerkenswerter Unterschied. Die Predigten Dryanders erzittern viel stärker unter der Not des Vaterlandes und steigern sich hin und her zu einer gewissen Bitterkeit. Sehen wir recht, so liegt das nicht nur an dem

zwar kleinen, aber doch schwerwiegenden zeitlichen Unterschied, in dem diese und Conrads Predigten gehalten sind, auch wohl nicht nur darin, daß Dryander vor einer Gemeinde predigte, die den Zusammenbruch und alles, was damit zusammenhing, viel persönlicher erlebte als andre — war doch der Kaiser ihr hervorragendstes Glied. Es scheint uns, als ob Dryander in leidenschaftlichem Empfinden viel stärker in der Not stecken blieb als Conrad. Man hat manchesmal bei Dryander den Eindruck, als ob die Macht und Welt des Glaubens zum Mittel wird, um die vaterländische Not zu beheben, während bei Conrad diese das Mittel ist, um jene zu läutern und zu klären. Dr.'s Predigten werden immer ein ergreifendes, geschichtliches Zeugnis bleiben dafür, wie die Not dieser Zeit in unmittelbarer Nähe der kaiserlichen Familie von gläubigen Herzen erlebt wurde — das schönste Zeugnis für die Größe dieses Dieners Christi ist wohl die Ansprache vom 14. 11. 18 — während der Wert der C.'schen Predigten in dem übergeschichtlichen Gehalt liegt. Mit Recht heißen jene „Deutsche Predigten“ und diese „Evangelische Zeugnisse“.

Lic. Priegel-Breslau.

Körner, E. Lic. theol., Domprediger a. D., „Vom Kinderglauben“. Chicago, Illinois, Verlag des Wartburg publishing House 1924 (72 S.) (in Kommission Neundettelsau).

Der Verfasser bespricht hierin: 1. Die Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche und der Kinderglaube (S. 5—8), 2. Luther und der Kinderglaube (S. 8—31), 3. die spätere Dogmatik und der Kinderglaube (S. 31—40), 4. die heilige Schrift und der Kinderglaube (S. 40—54), und bringt im 5. Abschnitt eine abschließende Darstellung (S. 54—72). — Im ersten Teil kommen alle entscheidenden Stellen unserer Bekenntnisschriften zur Geltung, besonders die Lehre des Großen Katechismus. Wenn Luther bei der Frage „ob die Kinder auch glauben und recht getauft werden?“, bemerkt „Wer einfältig ist, der schlage die Frage von sich und weise sie zu den Gelehrten“, betont der Verf. mit Recht, dieser Ratschlag übergebe den Gelehrten nicht die Entscheidung über den Kinderglauben und die Rechtmäßigkeit der bestehenden Kindertaufe. Beides beruhe vielmehr in Gottes Wort und Gebot. Die Gelehrten haben nicht über die vorliegenden Tatsachen zu entscheiden, die dem Christen feststehen und für das Seelenheil nötig sind. Schon im ersten Absatz des Artikels von der Taufe (Ausg. Müller, S. 485) hat Luther ausdrücklich beschränkt, was den Gelehrten zukomme, eben nicht die Entscheidung über den Tatbestand, sondern nur, „wie man's erhalten und verfechten müsse wider die Ketzler und Rotten“. — Luthers sonstige bezügliche Lehre ist ebenso umfassend, wie gründlich dargestellt. Dasselbe trifft zu hinsichtlich der Erklärung der späteren Dogmatiker und der bezüglichen Schriftlehre. Im Schlußartikel fällt ein Hauptgewicht auf die Bewahrung der überkommenen lutherischen Tauf liturgie in ihrem Bekenntnisse zum Kinderglauben. —

Die Ablehnung der Kindertaufe geht von jeher darauf zurück, daß man den Kindern die Empfänglichkeit für die Taufgnade absprach, d. i. den Kinderglauben. In G. Rietschel „Lehrbuch der Liturgik“ ist angedeutet, daß die modernen Agenden, welche diesem Zuge folgen, abgesehen von den Widersprüchen, denen sie verfallen, vergebens bemüht sind, der Kindertaufe eine feste Begründung zu sichern. Trotzdem wird der Kinderglaube andauernd heftig bestritten z. B. von Albr. Ritschl, Fr. Frank, Paul Althaus („Heilsbedeutung der Taufe“, 1897), Warneck, Lipsius, Bunke u. A., vergl. auch „Formulare für kirchl. Handlungen“, Schwerin, 1916. Die Vertreter des Kinderglaubens, z. B. Rudelbach(?) Martensen, v. Oettingen, Philippi, Löhe, Kliefoth, Petri, Cremer, Lauerer finden, nachdem Höfling und Thomasius sich ungewiß darüber äußerten, nur geringe Beachtung, wenn man sie nicht ganz und gar ignoriert. — Gegenüber dieser peinlichen Verwirrung, in der die Kindertaufe schwer gefährdet ist, kommt der vorliegenden Schrift eine große Bedeutung zu, um die Erkenntnis bekennnistreuer lutherischer Christen und Theologen zu erleuchten und ihr Gewissen zu schärfen. Vergl. Wilh. Walther „Lehrbuch der Symbolik“ (1924, S. 356): „Wer sich in diese Gedanken (über den Kinderglauben) nicht finden kann, zeigt damit, daß er von dem Glauben einen andern Begriff hat, als Luther“.

Fr. Hashagen-Göttingen.

Hermelink, Heinrich, (Professor der Kirchengeschichte in Marburg), Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart, vornehmlich in Deutschland. Stuttgart: Gotha 1923, Fr. A. Perthes (84 S. gr. 8).

Es ist zu begrüßen, daß Verf. diese 1923 in der Christlichen Welt erschienene Artikelserie, mit Anmerkungen und Quellenbelegen versehen, als besondere Broschüre herausgegeben hat. Als doppelte Aufgabe stellt er sich dies: „erstens soll der Katholizismus der Gegenwart in seinen Lebensäußerungen, in seinen durch den Krieg und dessen Ende, aber nicht nur durch den Krieg bedingten Strebungen,

Zielen und Hoffnungen, in seinen Erfolgen und Fehlschlägen dargestellt werden. Zweitens schließt sich daran die Frage, inwiefern unsere interkonfessionelle Haltung, unsere, d. h. der protestantischen und insbesondere des Kreises der christlichen Welt, (von mir gesperrt) Einstellung gegenüber dem Katholizismus durch seine eigentümliche Entwicklung bestimmt wird und neue Anregungen erhält.“ In vier Übersichten gliedert Verf. seinen 14 Abschnitte umfassenden Stoff: die Quellpunkte (monastischer Frühling, Jugend- und liturgische Bewegung); Kultur und Katholizismus, die äußere Lage; die Einstellung des Protestantismus. Sehr dankenswert sind die zahlreichen und sorgfältigen Belege. (Als auf eine wertvolle Parallele und Ergänzung verweise ich auf Heintr. Böhmers soeben 1924 in der A. E. L. K. Z. erscheinende Aufsätze über: die Laienbewegung in der Katholischen Kirche). Was das Urteil über den Katholizismus anbetrifft, so scheut sich trotz aller Milde verständnisvollen Einfühlens und hoffnungsfroher Annahmen Verf. nicht — gegen Heiler — stärker und richtig zu betonen: „daß der Katholizismus seit Ausscheiden des Protestantismus, seit dem Tridentiner Konzil, einen immer stärkeren Erstarrungsprozeß durchgemacht hat und bis zum heutigen Tage durchmacht“ (S. 607). In dieser Gestalt allein kommt die römisch-katholische Kirche für die theologische Wissenschaft in Betracht (vgl. meine Symbolik § 1 II, 2). Johannes Kunze-Greifswald.

Refer, Karl. Der Holland. Das Wort und Werk Jesu nach den drei ersten Evangelien dargestellt. Berlin 1924, Furche-Verlag, (264 S. gr. 8) 4 M.

„Dieses Buch ist ein neuer Versuch (der Bibelübersetzung), indem es die in den drei ersten Evangelien des neuen Testaments enthaltenen Zeugnisse von den Reden und Taten Jesu in eigener Übersetzung darbietet.“ „Seine Absicht ist: Diese für die Kenntnis Jesu und damit für das religiöse Leben wichtigsten Urkunden in einem Buche vorzulegen, wie es dem Brauch, Bedürfnis und Vermögen der Menschen von heute entspricht.“ Zu diesem Zwecke wird der Aufbau der einzelnen Evangelien aufgelöst und der Stoff in neuer Ordnung zusammengestellt. Der sehr geschickt angelegte Gedankengang zerfällt in die Abschnitte: Morgenröte (der Täufer, Christi Taufe und Versuchung), Sonnenaufgang (Christi erste Taten und Jünger), der junge Tag, Aufstieg, Mittagshöhe, Schatten, Stille, Sturm, Untergang und Morgenglanz der Ewigkeit. Auch die einzelnen Stücke sind meist treffend in den Zusammenhang eingeordnet, wenn man auch hier und da in Einzelheiten anderer Meinung sein wird. Die Übersetzung ist nach einer größeren Zahl von Stichproben sinngemäß und wird ebenso wie die Erläuterungen in gewandter, oft poetischer Form dargeboten; bei den Erläuterungen ist der Verfasser freilich nicht immer der Gefahr entgangen, sich in Stimmungsbildern zu verlieren. Bei den Worten Jesu wird man der Auslegung meist zustimmen müssen und stößt dabei auf viele feine Bemerkungen und treffliche Gesichtspunkte. Anders ist es freilich da, wo es sich um die Taten und das Seelenleben Christi handelt. So sieht Verfasser die Bedeutung der Wunder Christi nicht in den Geschehnissen, sondern nur in dem Glauben Christi oder der betreffenden Menschen. Damit wird B. dem Texte ebenso wenig gerecht, wie die, die vor ihm diese Ansicht vertraten. Der Herr selbst hat seine Taten ganz anders bewertet (Matth. 11, 20—24). Auch das, was über das Hauptwerk Christi gesagt wird, läßt völlig unbefriedigt. Es ist wohl einmal von der Stellvertretung und von dem Lösegeld die Rede, aber in so schwebenden Ausdrücken, daß man nicht erkennt, warum beides nötig war und worin es besteht. Der einzige Grund, der für die Notwendigkeit des Sterbens Christi angeführt wird, ist der Wille Gottes. Nicht anders ist es bei der Person Christi. Das allzu feine „Nachempfinden“ und „Sich einfühlen“ in sein inneres Leben übersieht, daß man den Herrn nicht mit dem Maßstabe gewöhnlicher Psychologie messen kann; und auch hier wird dem Texte Gewalt angetan. Wo ist z. B. bei der Versuchung Christi von „innerster Anfechtung“ in den Berichten die Rede? Und daß der Herr sich über die Zeit seiner Wiederkunft im Irrtum befunden habe, ist trotz aller apodiktischen Urteile auch rein theologisch angesehen mindestens eine Streitfrage (s. Neue Ztschr. 1924 S. 337/88). Seine Allwissenheit auf eine Deutung d. h. doch Erdichtung späterer Anschauung zurückzuführen, ist gewiß bequem, widerstreitet aber den Quellen. Und daß die Tatsache des leeren Grabes Christi für den christlichen Glauben unwesentlich sei, dagegen wird nach wie vor nicht nur die Gemeinde der Gläubigen protestieren, sondern auch die Geschichte der Kirche den Beweis führen. Hierher gehört auch das Ausscheiden wichtiger Erzählungen z. B. Geburt und Verklärung Christi, Jüngling zu Nain, Christi Zeugnis seiner Gottessohnschaft vor dem Hohenrat u. a.

Der Verfasser will sein Buch für die Menschen von heute geschrieben haben. Wenn wir seine rationale Behandlung der Schrift ansehen, die in der Deutung der Wunder lebhaft an die Rationalisten

des 18. Jh. erinnert, und sein vorsichtiges Umgehen alles Irrationalen bedenken, so scheint uns das Buch weniger für die Menschen von heute als für die von gestern geschrieben zu sein.

Lic. Priegel-Breslau.

von Weber, Karl Maria, Seine Persönlichkeit in seinen Briefen, Tagebüchern, Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Prof. Dr. Otto Hellinghaus. Mit einem Titelbild. Freiburg i. Br. 1924 Herder u. Co., (XXV, 208 S. kl. 8). Geb. 4 M.

Wenn etwas der Kunst K. M. v. Webers geschadet hat, so der Umstand, daß Weber an Mitarbeiter gebunden blieb, die nicht ganz auf seiner Höhe standen, sowie, daß er infolge einer an sich beneidenswerten Leichtigkeit der Produktion auch Kunstformen pflegte, deren höchste Möglichkeiten ihm noch nicht aufgegangen waren. Aber ein Vergleich der gewiß hochbedeutenden Sommernachtstraum-Musik Mendelssohns mit den ersten Takten der Oberon-Ouverture schlägt jeden Zweifel an Weber nieder. Ein feinfühliges Urteil, meisterhaft geübtes Können und unübertroffener Empfindungsreichtum vereinigen sich mit einer fast beschämenden Bescheidenheit, Sachlichkeit und Aufopferungsfähigkeit zu einem Edelmann, der seinen Deutschen mehr gedient hat, als sich messen läßt. Das kleine, mit einem Steindruck ausgestattete Werkchen bringt dies mit der gerade diesem Gegenstand angemessenen Methode, die auch nichts beschönigt, zu vorzüglichem Ausdruck. Manchem Kunstgenießer wird daran wohl der Blick für den weihvollen Ernst des Loses eines bedeutenden Menschen aufgehen.

Wilhelm Caspari-Kiel.

Der Heimat tren! Ein Abschiedsgruß für Auswanderer. Verlag des Evangelischen Volksbundes, Stuttgart, Tübingerstr. 16. (83 S. 8). Geb. 1.80 M.

Das Büchlein wird von allen, die ein Herz für unsere auswandernden Volks- und Glaubensgenossen haben, mit großer Freude begrüßt werden, denn es entspricht bei der noch immer starken Auswanderung einem tatsächlichen Bedürfnis und bietet auch alles das, was dem Auswanderer zunächst schon rein äußerlich zu wissen not ist, sowohl für die Ausreise wie für die Überfahrt und den Eingang in das neue Land. Da findet er die wichtigsten Adressen der Auskunftsstellen in der Heimat wie der Fürsorgestellen in Übersee, ärztliche Ratschläge für die Ausreise und Winke für die Überfahrt und das Verhalten im neuen Lande, Mitteilungen über die kirchlichen und religiösen Verhältnisse in den besonders in Frage kommenden überseeischen Ländern aus der fachkundigen Feder des bekannten Pfarrers Grisebach-Stuttgart usw. Aber wichtiger ist für uns noch, daß sich durch das auch äußerlich schöne Büchlein von Anfang bis zum Ende hindurchzieht die Mahnung: Bleibe der Heimat treu und zwar nicht nur der irdischen, sondern auch und vor allem der himmlischen!, letztere Bitte unterstützt durch köstliche Sprüche der heiligen Schrift und Lieder der Kirche vom Wandern auf der Straße, die zu der Heimat führt, wie gleich am Anfang das Tersteegensche: „Ein Tag, der sagt dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit“ oder am Schluß das bekannte Kögelsche auf dem Sylter Friedhof: „Es ist das Kreuz auf Golgatha Heimat für Heimatlose“, denen noch besonderer Nachdruck gegeben wird durch köstliche Schäfersche Bilder. — Kurz, ich finde in diesem Büchlein eine willkommene Ausführung dessen, was ich den mir befohlenen Auswanderern in den Abschieds-Gottesdiensten wie am Hafen unmittelbar vor Besteigen des Schiffes noch einmal kurz ans Herz zu legen mich bemühe, und kann darum nur wünschen, daß möglichst allen Auswanderern, sonderlich aber den Jugendlichen (u. derer ist eine sehr, sehr große Zahl) von ihren Eltern wie Seelorgern dieser Abschiedsgruß mitgegeben werde beim Scheiden aus der Heimat.

P. Harde land-Hamburg.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. Schlatter, Adolf, Erlebtes. Erzählt. 2. Aufl. Berlin, Furche-Verlag (107 S. mit 1 eingekl. Abb. 8). 2 M. — Taylor, H. u. G., Hudson Taylor. Ein Lebensbild nach Erinnerungen, Briefen u. Aufzeichnungen. 1. Bd. Das Wachsen e. Seele. Uebers. aus d. Engl. Mit Vorw. von E. Modersohn. 6. Tsd. Barmen, E. Müller (XV, 412 S. gr. 8). Lwd. 6 M.

Biblische Einleitungswissenschaft. Hauff, Walter von, Sexualpsychologisches im Alten Testament. Bonn a. Rh., A. Marcus & E. Weber (60 S. gr. 8). 2.40 M. — Kittel, Rudolf, Die hellenistische Mysterienreligion und das Alte Testament. Stuttgart, Kohlhammer (IV, 100 S. gr. 8). 3.60 M. — Romberg, Bernhard, Unser Glaube und das alte Testament. Schwerin, F. Bahn (47 S. 8). 1 M. — Staerk, W., Das Problem des Deuteronomiums. Ein Beitrag zur neuesten Pentateuchkritik. Gütersloh, C. Bertelsmann (65 S. 8). 2 M.

Exegese u. Kommentare. Köhler, Ludwig, Die Offenbarung des Johannes und ihre heutige Deutung. Zürich, Schultheß & Co. (IX, 102 S. 8). 2.60 M. — Schulte, Adalbert, Die Psalmen und Cantica übers. u. zum prakt. Gebr. erkl. 3. Aufl. Paderborn, F. Schöningh (XV, 372 S. 8). 7 M. — Windisch, Hans, Der zweite Korintherbrief. Für die 9. Aufl. bearbeitet. Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament. Abt. 6. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 436 S., gr. 8). 18 M.

Biblische Geschichte. Dalman, Gustav, Orte und Wege Jesu. 3. erw. u. verb. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann (VIII, 427 S. gr. 8). geb. 15 M. — Drews, Arthur, Die Christusmythe. Völlig umgearb. Ausg. Jena, Diederichs (239 S. 8). 5 M. — Foerster, Werner, Herr ist Jesus. Herkunft u. Bedeutung d. urchristl. Kyrios-Bekenntnisses. Gütersloh, Bertelsmann (272 S. gr. 8). 7 M. — Laible, Wilhelm, Was lehrte Jesus von Nazareth? 4. Vortr. 2. Aufl. Chemnitz, Buchh. d. Gemeinschaftsvereins (55 S. 8). 70 Pf. — Refer, Karl, Der Heiland. Das Wort u. Werk Jesu nach d. 3 ersten Evangelien dargestellt. Berlin, Furche-Verlag (263 S., gr. 8). 4 M. — Sellin, Ernst, Geschichte des israelitisch-jüdischen Volkes. 1. T. Von d. Anfängen bis zum babylonischen Exil. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 328 S. gr. 8). 10 M. — Weber, Wilhelm, Christumystik. Eine religionspsycholog. Darst. d. Paulinischen Christusfrömmigkeit. Leipzig, J. C. Hinrichs (VII, 131 S. gr. 8) 8 M.

Biblische Hilfswissenschaften. Calwer **Bibelleikon**. Biblisches Handwörterb. ill. Hrg. von Paul Zeller. 4. Aufl. 19.—32. Tsd. neubearb. unter Leitung von Th. Hermann. Mit 283 Abb. 16 Bildertaf. u. 3 Kt. in Farbendr. Stuttgart, Calwer Vereinsbuchh. (IV, 855 S. 4). 9 M. — Groot, Johannes de, Die Altäre des salomonischen Tempelhofes. Eine archäolog. Untersuchung. Mit 9 Abb. Stuttgart, Kohlhammer (VII, 88 S. gr. 8). 3.60 M.

Patristik. Bihlmeyer, Karl, Die apostolischen Väter. Neubearb. der Funkschen Ausg. Patres apostolici. 1. T.: Didache, Barnabas, Klemens I u. II, Ignatius, Polykarp, Papias, Quadratus, Diognetbrief Tübingen, Mohr (L, 163 S. gr. 8). 4.50 M. — Poschmann, Bernhard. Kirchenbuße und correptio secreta bei Augustinus. Braunsberg, Erm-ländische Zeitungs- u. Verlagsdruckerei lt. Mitteilung: Benders Buchh. (85 S. gr. 8). 1.60 M.

Scholastik und Mystik. Höss, Anton, P. Philipp Jeningen S. J., Volksmissionär und Mystiker des 17. Jahrhunderts. Mit e. Geleitw. von Paul Wilhelm von Keppler. Freiburg i. Br., Herder (XXIV, 363 S. 8). 5.50 M. — Ranft, Josef, Schöpfer u. Geschöpf nach Kardinal Nikolaus von Cusa. Würzburg, St. Rita Verl. (XI, 151, VIII S. gr. 8). 3 M. — Schellenberg, Ernst Ludwig, Die deutsche Mystik. 2. überarb. Aufl. Berlin-Lichterfelde, H. Bermühler (IV, 152 S., Taf. 8). Volksausg. 1.80 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. Evangelism in the modern world ed. by two University men. New York, Doran (156 S. 8). 1 \$ 50 c. — Krebs, Engelbert, Die Kirche und das neue Europa. 6 Vortr. Freiburg i. Br., Herder (VIII, 192 S. 8). 3.50 M. — Troeltsch, Ernst, Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt. 3. Aufl. München, R. Oldenbourg (103 S. gr. 8). 3.50 M.

Reformationsgeschichte. Binder, Julius, Luthers Staatsauffassung. Erfurt, Kurt Stenger (34 S. 8). 1 M. — Calvin, Um Gottes Ehre. 4 kleinere Schriften, übers. u. hrg. von Matthias Simon. München, Chr. Kaiser (XV, 300 S. 8). 4.50 M. — Hausrath, Adolf, Luthers Leben. 7. Tsd. Berlin, G. Grote (XV, 585 S., 511 S., 2 Taf. gr. 8). 16 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Im Hause des Herrn. Gottesdienst und Gotteshaus im evang. Breslau. Hrg. von Walter Sommer. Breslau, W. G. Korn (190 S. m. Abb., 8 Taf. gr. 8). Hlw. 6 M. — Heitmann, Ludwig, Großstadt und Religion. 2. durchges. Aufl. 2. T.: Der Kampf um d. Religion in d. Großstadt. Hamburg, C. Boysen (VIII, 248 S. gr. 8). 6 M. — Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands. Ein Hilfsb. zur Kirchenkunde d. Gegenwart. Hrg. von J. Schneider-Berlin. Jahrg. 51. 1924. Gütersloh, Bertelsmann (XV, 605 S. 8). Lwd. 12 M. — Künstle, Karl, Reichenau. Seine berühmtesten Aebte, Lehrer u. Theologen. Freiburg, Herder (38 S. gr. 8). 1.60 M. — Lehmann, Ludwig, Bilder aus der Kirchengeschichte der Mark Brandenburg vom Ausgang d. Reformationsjahrh. bis zur 300jähr. Reformationsfeier im Jahre 1817. Berlin, Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt (265 S., 1 Titelb., mehrere Taf. gr. 8). Hlwd. 5 M. — Schwartz, Otto, Die Anteilnahme der Schleswig-Holsteinischen Geistlichkeit am Weltkrieg. Kiel, Selbstverlag d. Vereins. Preetz, Holst., J. M. Hansen, Buchdr. (85 S., 6 Taf., 8). 3 M. — Wernle, Paul, Der schweizerische Protestantismus im XVIII. Jahrhundert. Ausg. f. Deutschland. Lfg. 12 u. 13. 2. Bd., Bog. 12—16, 17—21. Tübingen, Mohr (177—336 S. 4). Subskr. Pr. 2 M.

Sekten. Mennonitisches Lexikon. 1. Bd. Lfg. 15 (Schluß). Sebastian Franck—Friedrich V., Kurfürst von d. Pfalz. Frankfurt a. M., Rothschildallee 33, Ch. Hege (673—720 S. mit Abb. 8). 2 M.

Papsttum. Rundschreiben Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XV. über die Wiederherstellung des Friedens unter den Völkern. München, Theatiner Verlag (19 S. 8). 50 Pf.

Orden u. Heilige. Imle, Fanni, Die Passionsmimie im Franziskanerorden. 1.—3. Tsd. Werl i. W., Postfach 40, Franziskus-Druckerei (187 S. mit 1 Abb. 8). 3.30 M. — Löffler, Philipp, Die Marianischen Kongregationen in ihrem Wesen und ihrer Geschichte. 4. u. 5., verb.

Auf. bes. von Georg Harrasser. Freiburg i. Br., Herder (IX, 195 S. kl. 8). Lwd. 3.80 M. — **Muggenthaler**, Hans, Koloniasatorische und wirtschaftliche Tätigkeit eines deutschen Zisterzienserklosters im XII. und XIII. Jahrhundert. Mit 1 Abb. u. 8 Kt. München, Hugo Schmidt (VI, 179 S. gr. 8). 4.80 M.

Christliche Kunst u. Archaeologie. **Braun**, Joseph, Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung. 2. Bd.: Die Ausstattung des Altares. Antependien. Velen. Leuchterbank. Stufen. Ciborium u. Baldachin. Retabel. Reliquien- u. Sakramentsaltar. Altarschranken. München, Alte Meister G. Koch & Co. (XVI, 704 S., Taf. 115—371. 4). Bd. 1 u. 2 zusammen 145 M. — **Nickel**, Walther, Die Breslauer Steinepitaphien aus Renaissance und Barock. (Mit 34 Abb. [auf 14 Taf.].) Straßburg, Heitz (VII, 55 S. 4). 7 M. — **Zimmermann**, Hildegard, Beiträge zur Bibelillustration des 16. Jahrh. (Illustrationen u. Illustratoren des 1. Luther-Testaments z. d. Oktav-Ausg. d. Neuen Testaments in Mittel- u. Westdeutschland.) Straßburg, Heitz (V, 180, IV S. 4). 25 M.

Dogmatik. **Costa**, Alessandro, Di una possibile futura religione. Torino, Arat Bocca (155 S. 8). 9 l. 75 c. — **Fisher**, R. H., Religious Experience. Baird lectures for 1924. London, Hodder (329 S. 8). 10 s 6 d. — **Guardini**, Romano, Vom Sinn der Kirche. 5 Vorträge. 6.—10. Tsd. Mainz, Matthias-Grünewald-Verlag (VI, 96 S. 8). 2.50 M. — **Rade**, Martin, Glaubenslehre. 1. Bd.: „Gott“. Gotha, Friedr. Andr. Perthes (XII, 182 S. gr. 8). 3.50 M. — **Werner**, Martin, Das Weltanschauungsproblem bei Karl Barth und Albert Schweitzer. Eine Auseinandersetzung. München, C. H. Beck (136 S. gr. 8). Hlw. 5 M.

Apologetik u. Polemik. **Brunsmann**, Johannes, Lehrbuch der Apologetik. 1. Bd.: Religion u. Offenbarung. St. Gabriel, Post Mödling b. Wien, Missionsdruckerei (XVI, 408 S. gr. 8). 9 M. — **Ernst**, Edmund, Reformation od. Anthroposophie? 3 Teile. 1. T. Bern, P. Haupt, (V, 126 S. gr. 8). 4 M. — **Spemann**, Franz, Idealismus und Christentum. 2. völlig umgearb. Aufl. Berlin, Furche-Verlag (60 S. 8). 80 Pf. — **Weise**, Johannes, Pazifismus und Christentum. Ueber d. Stellung des Christen zur Friedensbewegung. 2. neubearb. Aufl. 3. u. 4. Tsd. Berlin, Furche-Verlag (55 S. 8). 80 Pf.

Homiletik. **Bezzel**, Hermann, Auf ewigem Grunde. Ein Jahrgang Predigten über d. alten Evangelien. 7.—8. Tsd. Konstanz, C. Hirsch (VIII, 702 S., 1 Titelb. gr. 8). Lwd. 8 M. — **Dörrles**, Bernhard, Der Wille zum Leben. Ein neuer Jahrgang Predigten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 364 S. gr. 8). 6.50 M. — **Ehrhard**, Albert, Weltkrieg und Nachkriegszeit in religiöser Beleuchtung. 4 akadem. Predigten. Düsseldorf, L. Schwann (105 S. kl. 8). 1.80 M. — **Gros**, Erwin, Im Frieden Gottes. Ein Jahrgang Predigten. Stuttgart, W. Kohlhammer (VII, 340 S. gr. 8). Hlw. 6 M. — **Kliche**, Fr., Frucht und Saat! Gedanken, Bilder u. Dispositionen zu d. Neuen Eisenacher Episteln. 12. H. Berlin, E. Röttger (705—768 S. gr. 8). 1 M. — **Rotermund**, Ernst, Gedanken für Kasualreden. 1. u. 2. Tsd. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (4, 171 S. 8). 3.80 M. — **Stango**, Carl, Jesus der Heiland. Predigten. Gütersloh, Bertelsmann (VIII, 274 S. 8). 4.50 M.

Katechetik. **Müller**, Eugen, Evangelische Lebenskunde. Entwürfe zu religiös-sittl. Besprechungen in Konfirmandenunterricht, Christenlehre, Fortbildungsschule, Jugendverein. Stuttgart, J. F. Steinkopf (VIII, 257 S. 8). Hlwd. 5 M.

Erbauliches. **Baxter**, Richard, Die ewige Ruhe der Heiligen. Nach d. neuesten engl. Ausg. Mit e. Vorw. von Sixt Karl von Kapf. 10. Aufl. Photochem. Neudr. Stuttgart, Ch. Belser (276 S. 8). Lwd. 4.50 M. — **Borrmann**, August, Elim. Bibelstunde über d. 2. Timotheusbrief. Gütersloh, Bertelsmann (VIII, 302 S. gr. 8). 5 M. — **Dorsch**, Paul, Unter den ewigen Armen. Ein Trostbuch. 1.—10. Tsd. Stuttgart, Calwer Vereinsbuchh. (256 S. kl. 8). Hlwd. 2.50 M.

Mission. **Helm**, Karl, Die Reise der deutschen Abordnung zur christlichen Weltkonferenz in Ostasien. Vortrag. Stuttgart, Evang. Missionsverlag (22 S. 8). 20 Pf.

Philosophie. **Heuer**, Wilhelm, Kausalität und Willensfreiheit. Untersuchungen über d. Notwendigkeit d. Kausalbeziehung. Heidelberg, Winter (VI, 144 S. gr. 8). 3.50 M. — **Laird**, John, The idea of the soul. London, Hodder (200 S. 12). 5 s. — **Langer**, Bernhard, Die Seele. 4 Vortr. Wiesbaden, H. Rauch (112 S. 8). Lwd. 2 M. — **Muckermann**, Hermann, Der Urgrund unserer Lebensanschauung. 11.—17. Tsd. Freiburg, Herder (IX, 106 S. 8). Lwd. 2.50 M. — **Thyssen**, Joh., Die Einmaligkeit der Geschichte. Eine geschichtslog. Untersuchung. Bonn, Cohen (VIII, 259 S. 8). 6.50 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Bilderatlas** zur Religionsgeschichte. Hrsg. von Hans Haas. Lfg. 2/4.: Aegyptische Religion. Leipzig, A. Deichert (VIII S., 60 Bl. mit Abb. 4). 6.80 M. — **Hackmann**, Heinrich, Laien-Buddhismus in China. Das Lung shu Ching t'u wên des Wang Jih hsiu, aus dem Chines. übers., erl. u. beurteilt. Gotha, Friedr. Andr. Perthes (XVI, 347 S. 8). Hlwd. 12 M. — **Hopfner**, Theodor, Fontes historiae religionis Aegyptiacae. P. 4. Auctores ab Eusebio usque ad Procopium Caesareensem continens. Bonn, A. Marcus & E. Weber (475—708 S. 8). 7 M. — **Rusch**, Adolf, Die Stellung des Osiris im theologischen System von Heliopolis. Leipzig,

J. C. Hinrichs (31 S. gr. 8). 1.20 M. — **Schmidt**, Kurt, Einführung in den Buddhismus. Leipzig, Der Neue Geist-Verl. (VIII, 116 S. gr. 8). 3.60 M. — **Sommer**, Ferdinand, u. Hans Ehelolf, Das hethitische Ritual des Papanikri von Komana. KBoV 1 = Bo 2001. Text, Uebersetzungsversuch, Erläuterungen. Leipzig, Hinrichs (VI, 100, 13 S. 4) = Boghazköi-Studien. H. 10. 10.20 M.

Verschiedenes. Theologische **Arbeiten** aus dem wissenschaftlichen Prediger-Verein der Rheinprovinz in Gemeinschaft mit d. übrigen Vorstandsmitgliedern. Hrsg. von Karl Klingemann. N. F., H. 20. Neuwied a. Rh., J. Meincke (102 S. 8). 2.25 M.

Bachmann, Prof. D. Ph., *Völkerwelt und Gottesgemeinde* Predigten über alttestamentliche und neutestamentliche Texte Mk. 2.50, geb. Mk. 3.—

v. **Bezzel**, weil. Oberkons.-Präsident D. Dr. Herm., *Dienst und Opfer*. Ein Jahrgang Epistelpredigten (Alte Perikopen).

I. Band: Die festliche Hälfte des Kirchenjahres. geb. Mk. 7.—
II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. 3. Aufl. geb. Mk. 5.50

Dorneth, J. v. *Martin Luther*, sein Leben und sein Wirken. 2. Auflage 40 Bogen Mk. 5.50, geb. Mk. 6.50
Eine populäre Biographie für jede Familie.

Fliedner, Pastor Karl, *Dr. Martin Luthers Biblisches Spruch- und Schatzkästlein*. Neu bearbeitet und herausgegeben. (Das alte biblische Spruch- und Schatzkästlein, gesammelt aus Dr. Martin Luthers Schriften von Pastor Schinmeier in Stettin 1738 bis 1739 in neuer Bearbeitung, mit Stellennachweis versehen und nach dem Kirchenjahr eingerichtet.) Mit einem Lutherbild. Geb. Mk. 5.—

Laible, D. Wilh. *Evangelium für jeden Tag*. I. Band: Die festliche Hälfte, II. Band: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Volksausgabe (4. bis 7. Tausend). Geb. je Mk. 3.—

Sommerlath, Prof. Lic. Ernst, *Der Ursprung des neuen Lebens nach Paulus*. Mk. 2.—

Dörrfling & Franke Verlag, Leipzig

Soeben erschienen:

Der Pfarrer und sein schönes Amt Von D. Wilh. Laible

Inhalt:

Der Herr des Amtes / Der Inhalt des Amtes / Die Verheißung des Amtes

Preis Mk. 1.— kart.

DÖRRFLING & FRANKE :: VERLAG, LEIPZIG.

Lasset die Kindlein zu mir kommen!

Predigt

über Ev. Marci 10, 13—16 anlässlich der Tagung des Sächs. Landesverbandes für Kindergottesdienst und der 50jährigen Jubelfeier des Kindergottesdienstes in Sachsen in der Kirche zu St. Thomä am 28. September 1924

gehalten von

Paul Fiebig

Pfarrer zu St. Johannis-Leipzig

15 Pfennige

10 Stück Mk. 1.30 / 25 Stück Mk. 2.75 / 50 Stück Mk. 5.—
100 Stück Mk. 9.— / 200 Stück Mk. 16.— und Porto

Ein etwaiger Reinertrag vom Verkauf der auf Beschluss der Jahreshauptversammlung zum Druck gegebenen Predigt fließt dem Sächsischen Landesverband für Kindergottesdienst zu.

Verlag von Dörrfling & Franke, Leipzig

Billiger als Kaffee

ist meine Kaffee-Ersatz-Mischung „Rudamei“ aus feinstem Wiener Kaffee-Gewürz, mit bestem Bohnenkaffee in Postkolli à 9 Pfd. Mk. 6.60, gegen Nachnahme. Muster gratis und franko. Auch Ia Bohnenkaffee jeder Herkunft. Eigene Großrösterei.

Kaffee-Großrösterei-Import, Rudolf A. Meier, Hamburg 23 h
Wandsbecker Chaussee 138—140.